

Jaan Kross: Pöördtoolitund – Die Drehstuhlstunde

von Beate Biehl

Das kulturelle Gedächtnis, die Bewahrung der Erinnerung an die eigenen Ursprünge und originären Werte ist für kleinere Nationen, die im Verlauf ihrer Geschichte mehrfach von der Auslöschung bedroht waren, von existentieller Bedeutung. „Das Gedächtnis ist utopischer Ort, ... die Triebkraft der Einbildung, der Imagination, für deren Arbeit das Material die Geschichte ist, der Stoff der Erinnerung.“¹ Estland teilt das Schicksal vieler geographisch kleiner ost- und mitteleuropäischer Staaten. Seine Geschichte ist geprägt von wechselnden Besatzungsmächten und Hierarchien, Grenzverschiebungen, religiösen, kulturellen und sprachlichen Diktaten. Dies hatte zur Folge, daß sich das estnische Volk nur sehr langsam und unter großen Widerständen emanzipieren konnte. Erst mit der Abschaffung der Leibeigenschaft im Zuge der Reformen von 1816 und 1819² waren die Grundlagen für die Herausbildung einer gebildeten estnischen Mittelschicht gegeben.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden estnische Intellektuelle mit der Publikation des Nationalepos „Kalevipoeg“ durch Friedrich Reinhold Kreutzwald (1862), den Sängereisen (seit 1869) und den ersten estnischen Zeitungen Möglichkeiten, um aus der verordneten Sprachlosigkeit auszuweichen. Es ist diese spannungsreiche, konflikträchtige und für das estnische Nationalbewußtsein bedeutsame Zeit, mit der sich Jaan Kross in der Erzählung „Die Drehstuhlstunde“ („Pöördtoolitund“, 1972) auseinandersetzt.

Kross, 1920 in Tallinn geboren, mehrfach für den Literaturnobelpreis nominiert, ist der international wohl bekannteste, am meisten übersetzte estnische Schriftsteller. In den 60er Jahren gehörte er als Lyriker mit Autoren wie Ain Kaalep und Ellen Niit, seiner Frau, zu den führenden Repräsentanten einer modernen Literatur, wie sie sich im Gefolge des politischen „Tauwetters“ auch im sowjetischen Estland entwickeln konnte. Anfang der 70er Jahre begann Kross, Romane und Erzählungen zu schreiben, deren Vielschichtigkeit und philosophischen Fragestellungen

¹ F. Hager, Zeitgemäß denken, in: Geschichte denken, hrsg. v. dems. Leipzig 1992, S. 25.

² Die Abschaffung der Leibeigenschaft in den baltischen Provinzen erfolgte ca. 45 Jahre früher als im restlichen russischen Reich.

man wohl nicht gerecht wird, wenn man sie allein dem Genre der historischen Prosa zuordnet.

Mit der Genauigkeit eines Archäologen legt Jaan Kross verschüttete Schichten in der Geschichte seiner estnischen Heimat frei, angefangen mit den „Vier Monologen Anno Domini 1506“.³ Es sind historische Figuren wie der estnische Pastor Balthasar Rüssow,⁴ der Verfasser einer niederdeutschen Chronik, die Kross faszinieren. Rüssow wird bei seiner Aufgabe, die „Geschichte zu schreiben, wie sie wirklich ist“, zum ständigen Lavieren zwischen Anpassung und Auflehnung gezwungen.

Als Künstler, Chronisten, Militärs oder Politiker bewahren Kross' zentrale Gestalten wesentliche Teile der estnischen Geschichte, der estnischen Kultur vor dem Vergessen, dem Verschwinden oder der Vernichtung. Hier wird die Gemeinsamkeit zwischen dem Autor und den von ihm bevorzugten Helden augenfällig, denn – wie Andres Langemets unterstreicht – Kross hat in den 70er und 80er Jahren mit seinen literarischen Werken dem estnischen Volk seine Geschichte zurückgegeben.⁵

In der „Drehstuhlstunde“, die in der Übersetzung von Helga Viira erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht wird,⁶ stehen Leben und Werk von Johann Woldemar Jannsen im Mittelpunkt. Jannsen war Organisator der Sängervereine und Herausgeber der ersten estnischen Zeitung, des „Perno Postimees“,⁷ und somit eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der estnischen Emanzipationsbewegung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine Tochter, Lydia Koidula, von der das – auch im Original deutsche – Motto der Erzählung stammt, stieg als Lyrikerin in den Rang einer Nationaldichterin auf.

Kross' Annäherung an seinen in Estland überaus populären, als Vaterfigur verehrten Helden erfolgt mit einer gewissen ironischen Distanz (die vielleicht auch schon der Titel signalisiert). Zunächst ist die Wahl des Erzählers bemerkenswert: „Pöördtoolitund“ ist der – immer wieder von Klavierspiel unterbrochene – Monolog des letzten noch überlebenden Sohnes, Dr. Eugen Jannsen, eines schon ein wenig gebrechlichen und etwas schrulligen, fast 80jährigen Augenarztes. Wie schon so oft in seinem

³ Neli monoloogi Püha Jüri asjus. Tallinn 1970.

⁴ In: Kolme katku vahel. Tallinn 1970; dt.: Das Leben des Balthasar Rüssow. 3 Bde., Berlin 1986; Nachdruck in einem Band München 1998.

⁵ Vgl. A. Langemets, Kompromisitusse tulek (Ankunft in der Kompromißlosigkeit), in: Eesti Postimees (Luup Nr. 14) vom 13. Juli 1998, S. 1.

⁶ Die Herausgeber des vorliegenden Bandes und der Verlag danken Frau Helga Viira für den autorisierten Abdruck ihrer Übersetzung sowie dem Verlag Eesti Raamat für die freundliche Genehmigung zur Erstveröffentlichung im deutschen Sprachraum.

⁷ Später „Eesti Postimees“ (dt.: „Pernauer bzw. Estnischer [Post]Bote“).

Leben, muß er sich mit den Vorwürfen gegen seinen Vater auseinandersetzen, dem Bestechlichkeit durch die deutschbaltische Ritterschaft nachgesagt wird. Distanz entsteht auch durch den zeitlichen Abstand: Handlungszeit der „Drehstuhlstunde“ ist das Jahr 1930, die Zeit der ersten estnischen Republik. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist seit den Ereignissen vergangen, denen sich der Erzähler, hin- und hergerissen zwischen seiner Verehrung für den Vater und seinem Wahrheitsgefühl, stellen muß. Der Drehstuhl, ein Erbstück aus dem Besitz des Zeitungsgründers, ist dabei ein Symbol für die Drehungen und Wendungen, die der unermüdliche Organisator Jannsen unternehmen mußte, um sein „Kind“, den „Postimees“, am Leben zu erhalten. Wie in allen seinen Werken wirft Jaan Kross die komplizierte Frage auf, wo die Grenze zwischen lebensnotwendiger Anpassung und ehrlosen Kompromissen, zwischen geschicktem Taktieren und Verrat verläuft.⁸ Mit seiner Fähigkeit, die Atmosphäre eines Zeitalters wiedererstehen zu lassen, kann Kross in seiner kurzen Erzählung der bedeutenden politischen und intellektuellen Leitfigur wie dem Menschen Johann Woldemar Jannsen gerecht werden.

⁸ Vgl. I. Ivask, Jaan Kross. Eesti kultuuriruumi kroonik (Eine Chronik des estnischen Kulturraums), in: *Mana* (1973), Nr. 40, S. 22.